

Neutralität ist eine Sache des Glaubens

Nach der Lektüre des Artikels «Eine neutrale Komfortzone gibt es nicht» von Georg Häsler denkt man, jetzt müsste endlich dem letzten Neutralitätsverblenden Parlamentarier ein Licht aufgehen (NZZ 17.6.23). Doch es bleibt wohl ein frommer Wunsch.

Wieso eigentlich kann das Parlament einen Gesetzestext einmal durch eine situativ sinnvolle Ergänzung ändern, ein andermal aber nicht? Wer sind die, welche das à tous prix verhindern wollen und zu diesem Zweck einen in jeder Hinsicht endlosen formalistischen Zirkus veranstalten?

Wie kann es sein, dass wir uns durch eine unter ganz anderen Umständen formulierte Gesetzesklausel so vollständig die Hände binden lassen? Es ist zu befürchten, dass dahinter der gleiche Geist steckt wie hinter dem Schlagwort der Neutralität.

Das Problem mit der Neutralität ist, dass sie weniger eine Sache intellektueller Gewissheit als vielmehr eine des Glaubens ist. Und zum Glauben gelangt man bekanntermassen weniger durch fleissiges Nachdenken als vielmehr durch Erlebnisse im metaphysischen Bereich. Das ist kein günstiger Boden für ein vernünftiges Argumentieren.

Ich habe noch niemanden getroffen, der mir erklären konnte, wieso Neutralität etwas Ehrenwertes sein soll. Auch nicht, wenn man sie mit den grossspürigen Beiwörtern «ewigwährend und bewaffnet» zu nobilitieren sucht.

Die schweizerische Variante besteht vorwiegend im wortreichen Abwarten und Sichanpassen an die jeweiligen Machtverhältnisse, in der vagen Hoffnung, zu gegebener Zeit aus dem Versteck hervortreten und als respektable Vermittler zu Ansehen und wirtschaftlichem Gewinn zu kommen.

Moralisch ist Neutralität nur dann berechtigt, wenn beide Konfliktparteien «Dreck am Stecken» haben, sonst ist sie ein Zeichen moralischer Schwäche.

Peter Meyer, Zollikofen

Höhere Prämien für Babyboomer

Die angesprochene Bevölkerungsschicht bezahlt zwar gleich hohe Krankenkassenprämien wie alle andern, wird aber über den Fiskus zur Solidarität herangezogen.

Sie kommt auf für Prämienverbilligungen, Totalausfälle von Prämien, Ergänzungseleistungen für Einkommensschwache und viele andere sozialdemokratische Anliegen. Das erkenne ich leicht an meiner persönlichen Steuerrechnung, wo genau jeder vierte Franken des Einkommens an den Fiskus geht (direkte Steuern).

Es ist offensichtlich, dass die Karikatur mit der alten Dame und der krampfhaft festgehaltenen Spardose nicht der Wirklichkeit entspricht. Sie entspricht

nur der sozialdemokratischen Ideologie der «unsozialen» Kopfprämien.

Roger Känel, Steffisburg

Vielleicht mögen sich die Betroffenen erinnern, als in den neunziger Jahren die Mieten wegen der hohen Zinsen in die Höhe schossen. Da gab es auch Aufregung, aber zu heute kein Vergleich.

Ich behaupte, dass es uns finanziell damals weniger gut ging. Wenn ich Geschichten höre von Familien, die mit 8000 Franken nicht über die Runden kommen, vermute ich, dass eher ihre Forderungen zu hoch sind.

Den Vorschlag, ein Medisave-System einzurichten, finde ich sehr gut. Das würde nämlich die Eigenverantwortung und die Motivation wieder stärken und die jüngere Bevölkerung entlasten.

Und ja, wir (Babyboomer) sollten unbedingt vermeiden, dass es zu Zwangsabgaben kommt. Dafür haben wir nicht für die Zukunft gespart.

Wir können ja eine Volksinitiative einreichen. Das Hin und Her zwischen den Polparteien im Parlament bringt gar nichts und bringt uns keinen Schritt weiter.

Demokratie hin oder her. Der Kompromiss, den die Schweiz immer gelebt hat, ist komplett verlorengegangen.

Jan Geerdsema, Dällikon

Leben auf den Jupiter- und Saturnmonden

Den Beitrag «Ein Saturnmond hat, was es zum Leben braucht» habe ich mit Interesse gelesen (NZZ 17.6.23).

Mit Phosphaten sind die chemischen Komponenten, welche Leben ermöglichen, auf den Eisplaneten Enceladus, Europa, Ganymed und Kallisto vorhanden. Sie alle haben einen heissen Kern, unterirdische Meere und einen Eispanzer.

Irgendwo gibt es also einen habitablen Bereich mit Temperaturen, die biologisches Leben zulassen. Was allerdings vergessenging, ist, dass es unter einem drei Kilometer dicken Eispanzer kein Licht gibt.

Kein Licht heisst keine Fotosynthese, das wiederum heisst keine Pflanzen, und keine Pflanzen heisst keine Nahrung für allfällige Lebewesen. Ich bin mir sicher, dass es keine Lebewesen gibt auf diesen Monden.

Fedor Benisowitsch, Adliswil

Globale Mindeststeuer für Grosskonzerne

Als überzeugter Wirtschaftsliberaler hätte man die Abstimmung eigentlich hochkant ablehnen müssen («Zur Abwechslung ein Behördensieg bei Steuerthema», NZZ 19.6.23).

Es wirkt fast schon paradox, dass die OECD einerseits den Ländern eine globale Mindeststeuer auf Unternehmensgewinne aufzwingt und gleichzeitig

Preisabsprachen zwischen konkurrierenden Unternehmen verbietet.

Verstösse dagegen werden mit hohen Geldbussen geahndet. Mit dieser Mindeststeuer wird jedoch der Steuerwettbewerb ausgehebelt, und Länder wie die Schweiz werden jetzt bestraft, die stets darauf bedacht waren, sorgsam und diszipliniert mit ihrem Staatshaushalt umzugehen.

Dies wird in Zukunft zwangsläufig auch in der Schweiz zu Steuererhöhungen führen. Bundesrätin Karin Keller-Sutter erhob diesbezüglich just am Abstimmungssonntag fast schon provozierend den Mahnfinger.

Eine global verordnete Steuerharmonisierung ist nichts anderes als eine weitere Form von Kartellabsprachen. Das ist mitnichten ein Behördensieg.

Es ist frustrierend und bedauerlich zu erkennen, dass sich offensichtlich hier das Recht des Stärkeren (OECD) durchgesetzt hat. Zähneknirschend habe ich mich für das kleinere Übel entschieden und ein Ja in die Urne eingelegt.

Claudio Bachmann, Basel

Anerkennung für Nick Drake

Nick Drakes Kompositionen, welche nur wenigen Insidern bekannt sind, verdienen diese Würdigung («Ein Songwriter gesungener Geheimnisse», NZZ 20.6.23). Die drei Originalalben «Five Leaves Left», «Bryter Layter» und «Pink Moon» sind etwas vom Feinsten, was man hören kann, und enthalten die Musik, die man heute so vermisst.

Es ist kein Zufall, dass seine Platten in den Island Studios aufgenommen wurden, einer Plattenfirma die Spooky Tooth, Jethro Tull, Free, Traffic usw. unter Vertrag hatte.

Für Interessierte sei noch die Abhandlung zu Nick Drake in «The Tapestry of Delights» von Vernon Joynson empfohlen, welche mit dem Satz endet: «Those of you who didn't get to hear Drake's stunning work (...) should be sure to investigate his music now.»

Olivier Fassbind, Neuenburg

An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 244. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

Tagsleitung: Nicole Anliker (ann.), Benno Mattli (bem.), Janique Weder (wej.).

International: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kauffmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wjm.), Andreas Ernst (ahn.), Meret Baumann (bam.), Dominique Burckhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Pauline Voss (ine.), Jonas Roth (jon.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafafar (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.).

Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Christof Forster (For.), Georg Häsler Sansano (goe.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

Westschweiz: Antonio Fumagalli (fum.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigiger (bai.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Nils Pfändler (npl.), Linda Koponen (lkp.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer (sgr.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Christoph Eisenring (cei.), Lorenz Honegger (lho.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Lorint Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.).

Börse: Michael Ferber (feb.), Eflamm Mordelle (EM.).

Chefökonom: Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (phw.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Esther Widmann (wde.).

Feuilleton: Benedikt Neff (ben.), Roman Bucheli (rb.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.), Thomas Zaugg (zau.).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Christof Krapp (krap.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sco.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (-yr.), Anja Jardine (ja.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Gian Andrea Marti (gam.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tili Minder (til.), Jacqueline Lipp (lip.), Fabian Vogt (vof.).

Samuel Burgener (sbr.), Elena Panagiotidis (ela.), Corina Gall (cog.), Michele Coviello (cov.), Lia Pescatorelli (lpa.), Raffaella Angstmann (ran.), Nelly Keusch (nel.), Philipp Gollmer (phg.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.).

Special Media: Madleen Lamrath (mdl.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomsel (spo.), Lucia Grassi (glu.).

Community: Anja Grünfelder (ang.).

Podcast: Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Sebastian Panholzer (sep.), Antonia Moser (ata.), Oliver Camenzind (olc.), Jenny Rieger (rje.).

Audience Management: Dominik Batz (btz.), Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tfi.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Frühner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xao.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelen (jok.), Nikolai Theiltz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fst.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Charlotte Eckstein (eck.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sah.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Manuela Paganini (mpa.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Alex Kräuchi (akr.), Seda Motie (sed.).

Video/TV: Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jmr.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krätti (krä.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Christoph Fisch (cf.), Lucie Paška (lpa.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hutschmid (phh.), Iida Özalp (ilo.), Lisa Leonardy (li.), Yves Tardent (tay.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grr.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Julie Lovens (lou.).

Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

Korrektorat: Natascha Fischer.

TRIBÜNE

«Mitgift»

Firmengeschichte – ein Reputationsrisiko

Gastkommentar

von HILMAR GERNET und ANDREA WILLIMANN

—

Es ist eine Illusion, zu meinen, Zukunft könne ohne Vergangenheit gestaltet werden. Wenn Zukunft mit einer Firmenakquisition oder -fusion gekauft wird, kommt die Geschichte immer mit. Trotz Due-diligence-Prozessen bleiben Leichen im Keller immer wieder unentdeckt. Plötzlich interessieren Medien sich für eine Firmengeschichte. Dann ist es zu spät, um angemessen zu reagieren. Es hilft nur noch professionelle Krisenkommunikation.

Zu «historischen» Krisen muss es nicht kommen. Ein gut geführtes Unternehmen kennt seine Geschichte – nicht nur jene in der eigenen Jubiläumsschrift. Das Wissen um die Firmengeschichte gehört zur präventiven Governance. Das zukunftsfähige Unternehmen weiss um seine Herkunft, seine Erfolge und Misserfolge. Es kennt seine Skandale. Und zwar alle, die kommunizierten, die zugegebenen, die versteckten, die verdeckten oder die verschwiegenen. Mindestens aber jene, die in den Protokollen und Akten des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung im Archiv dokumentiert, aber nicht mehr präsent sind. Topmanagement und Verwaltungsrat müssen über Risiken im Firmenarchiv Bescheid wissen. Solche Vergangenheiten zu publizieren, dazu besteht jedoch keine Pflicht.

Zur Beurteilung der ökologischen, ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Unternehmensrisiken gehört heute Wissen und Bewusstsein für Corporate Historical Responsibility. In verschiedenen Staaten ist sie bereits ein selbstverständlicher Teil der Nachhaltigkeitsstrategie und -kommunikation. Diese Entwicklung wird die Schweiz rasch einholen. Historische Risiken für ein Unternehmen sind vielfältig. Quellenbasierte, robuste Fakten zur Verfügung zu haben, ist präventives Risiko- und Reputationsmanagement. Es ist verantwortungsvolle Governance. Fragen nach problematischen Ereignissen, Produkten oder Verhaltensweisen einer Firma stellen sich besonders beim Thema Merger & Akquisition. Die Vergangenheit der beteiligten Unternehmen wird mitgeliefert.

Das kann teuer werden. Wenn unerwartet ein Haftungsfall auftaucht und/oder ein medialer Reputationsschaden entsteht. Geschäftliche Konsequenzen, die aus historisch begründeten Haftungsforderungen hervorgehen können, sind Rufe nach Restitutions- und Restaurationszahlungen. Das kann zu Liquiditätsproblemen führen oder sogar den Bestand eines Unternehmens gefährden. Statt Geld in die Zukunft zu investieren, zahlt die Firma für Verfehlungen und Versäumnisse in der Vergangenheit. Dazu kommen negative Medienberichte, Ertragsverluste oder Forderungen nach verschärfter Überwachung und Regulierung.

Ein Fusions- und Due-diligence-Prozess, der auch die wesentlichen Vorgänge in der Geschichte des Unternehmens mit einschliesst und nicht nur die Prüfung der Finanzen und Verträge der vergangenen Jahre, ist deshalb unerlässlich. Denn wesentlich ist, wie die ethische Verantwortung heute wahrgenommen, wie mit Versäumnissen oder Verfehlungen der Vergangenheit umgegangen wird. Das gilt für Familienunternehmen und börsennotierte Firmen gleichermaßen. Ein aktueller medialer Trend nimmt Unternehmen ins Visier, die in eigener Sache als «story killers» agieren. Sie löschen im Internet unliebsame, kritische Artikel, was ihnen postwendend negative Schlagzeilen bringt. Sich der eigenen Geschichte nicht zu stellen, Geschichtsklitterung zu betreiben, wird zum realen Reputationsrisiko.

Stattdessen gilt es, sich der Verschränkungen von Geschichte, Gegenwart und Zukunft bewusst zu sein. In veränderten politischen, gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Kontexten kann der Firmenrückblick zur Belastung auf dem Weg in die Unternehmenszukunft werden. Zum historischen Bewusstsein hat der deutsche Philosoph Odo Marquart (1928–2015) den Merksatz geprägt: «Zukunft braucht Herkunft.» Aus pragmatischer Unternehmensoptik ist die Devise leicht anzupassen: «Zukunft braucht bekannte Herkunft.» Das Wissen über die Herkunft der Firma zu erarbeiten, ist eine Investition in die Zukunft.

Hilmar Gernet ist Historiker und selbständiger Unternehmens- und Kommunikationsberater; Andrea Willmann ist ebenfalls Historikerin und Partner bei Hirzel.Neef.Schmid.Konsulenten.

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (nbe.). **London:** Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltschi (Ht.), Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatina Keilani (kei.), Susann Kreuztman (sk.), Rewert Hoffer (rew.), Beatrice Achterberg (bta.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lahrtz (slz.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinworth (DSt.), Kalina Oroschakoff (oro.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Daniel Böhm (db.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Matthias Müller (Mue.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Christian Weistlog (ws.). **Chicago:** David Signer (dai.). **New York:** Christof Leisinger (cri.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ am Sonntag: Chefredaktor: Jonas Projer (jp.). **NZZ Folio:** Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Clalüna (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.).

NZZ Geschichte: Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch.
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, inserate@nzz.ch, www.nzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWSt)

NZZ Print & Digital: 879 Fr. (12 Monate), 80 Fr. (1 Monat).
NZZ Digital Plus: 599 Fr. (12 Monate), 56 Fr. (1 Monat).

NZZ Wochenende Print: 389 Fr. (12 Monate), 35 Fr. (1 Monat).
Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print & Digital: 595 € (12 Monate), 54 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2023.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2023.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler